

# Der Spiegel

für

## Kunst, Eleganz und Mode.

Neunter Jahrgang.



Halbjähriger Preis 4 R., mit freier Postsendung 5 R. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 R. und postfrei 6 R. C. W. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wasserforts), in Ferdinand Tomalis Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

### Die Seeräuber.

(Fortsetzung.)

„Karl war damals fünfundzwanzig Jahre alt: an seinem von der Sonne gebräunten Gesichte konnte man leicht sehen, daß er von Jugend an ein hartes und mühseliges Leben geführt hatte. Sobald er sich frei und von aller Verfolgung sicher sah, mischte er sich unter die Abenteurer, die Diebe, die liebsüchtlichen Weiber, kurz unter das Lumpengesindel, welches die Baien, die Kaien und die Straßen von Havanna überströmt. Er ergriff ihre scheußliche Lebensart, und da er nichts hatte, seinen Hunger zu stillen, so ging er nach dem Hafen, um beim Einladen der Schiffe zu helfen, welche die reichen Produkte dieses fruchtbaren Landes ausführen. Anderseits ungeheure Stärke, seine Festigkeit, seine Entschlossenheit, seine gefährlichen Abenteuer zeichneten ihn bald vor seinen Kameraden aus und er gewann in Kurzem über sie eine große Ueberlegenheit.

Eines Nachmittags lag ein Haufen dieser Vagabonden am Kai unter einer Art von Schoppen, den man errichtet hatte, um Güter zu schützen. Die Sonne, die dem Untergange nahe war, senkte sich langsam; die Strahlen, die sie noch auf den schweigenden Abgrund der Bluthen warf, vergoldeten die azurine Welle, welche gleich einem brennenden Lichte einen zitternden Glanz von sich warf. Die Schatten der Berge sangen an schnell verabzusinken, ihre Gipfel glänzten noch in nüancirten Farben; aber allmählig verhüllte die Dunselheit die weißen Mauern der Häuser von Havanna. Anderseits und mehrere von seinen Kameraden hatten den ganzen Tag vergebens auf die Ankunft eines Schiffes gewartet, dessen Annäherung zwei Tage zuvor von dem Telegraphen

der Insel war gemeldet worden; allein Westwinde hatten ihm nicht erlaubt, in der Bai vor Anker zu gehen. Als sich der Tag neigte, zerstreuten sich die meisten, weil sie wußten, daß nun kein Schiff mehr ankommen könne, und nur einige befanden sich noch unter dem Schoppen.

Wöglich vernahmen sie die Stimme eines Neger-Bootsen, Namens Mingo, der aus Leibeskräften ruderte, um in die Bai zu kommen und durch Müdigkeit sehr ermattet schien. „Was für Nachricht bringst du, Mingo?“ rief ihm Andersen zu. „Die Ankunft eines Schiffes, das von der West Heimgesucht ist,“ antwortete er, „das ist in allem Ernst Alles, was ich euch sagen kann,“ und augenblicklich sprang er an's Land und legte seine Schaluppe an.

Diese Nachricht wurde von den Bagabonden gleichgiltig aufgenommen. Andersen verachtete die Gefahr, und die meisten seiner Kameraden fürchteten das gelbe Fieber nicht, da sie seit langer Zeit mit demselben bekannt waren. Da Mingo sich mittlerweile zu ihnen gesellt hatte, so sagte er ihnen, das von der fürchterlichen Seuche ergriffene Schiff komme von Cadix und liege einem nicht sehr entfernten Kai gegenüber, den er nannte, und der sich an der dem Winde gegenüber stehenden Seite befand, vor Anker. „Das Schiff hat durch Sturm stark gelitten,“ fing der Bootse wieder an, „als ich ihm diesen Morgen entgegen fuhr und in seine Nähe kam, wunderte ich mich in dem Augenblick, als ich es anrufen wollte, sehr, Niemand auf dem Verdel zu sehen und wußte nicht, ob ich die gewöhnlichen Signale machen sollte. Indessen rief ich die Brigg doch an; ich blieb nicht lange in Ungewißheit, denn ich sah einen Menschenkopf aus einer Stülpsorte herausschauen und mich durch viele Geberden einladen, auf's Verdel zu kommen. Ich fuhr näher und um das Schiff herum. Nun sah ich den Menschen, der mir Zeichen gemacht hatte, nach dem Hintertheil des Schiffes gehen. Sein Gesicht war so blaß und so abgezehrt, seine Augen so matt und bleifarbig, daß man ihn für ein Gespenst hätte halten sollen. Dieser Mensch brachte indessen einige Worte hervor, aber mit so schwacher Stimme, daß ich, ob ich gleich sehr nahe bei ihm war, alle Mühe von der Welt hatte, ihn zu verstehen. Er sagte in spanischer Sprache, daß das gelbe Fieber auf der Brigg im Golf der Floridas durch einige zu Cadix nach Vera-Cruz verladene Ballen Wolle ausgebrochen sei. „Wir sind alle verloren, rief der arme Teufel, die Hände ringend und seine Augen gen Himmel aufschlagend; wir sind verloren! es sind schon mehrere gestorben!“

„Ich stellte mich auf die Fußspitzen, sah in das Zwischendeck hinein, und meine Augen gewahrten da den schrecklichsten Anblick. Die Leichname zweier Matrosen lagen auf dem Boden ausgestreckt; ein dritter Matrose blieb bewegungslos, den Kopf hinterwärts zurückgeworfen und gegen die Mauer gelehnt, mit klaffendem Munde, mit Augen, als wollten sie eben aus ihren Höhlen dringen, und mit gerungenen Armen, als habe der Unglückliche seinen letzten Athemzug mitten in einem Anfälle von Wuth und Verzweiflung gethan. Ein auf diesen Unglücklichen geworfener Blick war für mich hinreichend; von Entsetzen und von einer nicht zu beschreibenden Herzbequemung ergriffen, sank ich in mein kleines Fahrzeug zurück und entfernte mich so schnell als möglich von dem unglücklichen Schiffe, trotz des herzzerreißenden Geschreies des Matrosen, der mich beschwor, im Hasen die Anzeige von dem traurigen Zustande der Schiffsmannschaft zu machen. Als meine Kräfte durch Rudern er-

schöpft waren  
der Eil war  
denselben M  
ging und zu  
fen konnte.“

„Nach  
der Koje gel  
schütterte ha  
den Leichnam  
per fiel, sp  
Matrose, v  
ten durch de  
hachten, bl  
Anblick noch  
tend, daß i  
aus allen K

Verw  
seine Stirn  
Ande  
nen vieleid  
gischen Wa

„Wel  
ber einjage  
Erhaltung  
lange genu  
dient und  
um sie her  
unsere Ver  
wir ferner  
schaft der  
ben Fieber  
deshalb ni  
Freunde,“  
um dem H  
warte, „s  
tigen? S  
Seewasser  
sein werde

„M  
hätte füh  
ber finster  
die Wellen  
gen den  
und seine  
hätte ver  
weist nich  
schlügt.

schöpfte waren, hielt ich mein Boot an; ich war ganz außer Athem, mit solcher Eil war ich geflohen. Jetzt sah ich mich nach der Brigg um, und erblickte denselben Matrosen, der wie ein Unsinniger, immer noch allein, vom Verdeck ging und zurück kam, und tausend Geberden machte, die ich unmöglich begreifen konnte.“

„Nach einigen Augenblicken sah ich ihn darauf in großer Bewegung nach der Koje gehen, wo ich die beiden Leichname gesehen, die mich so sehr erschütteret hatten. Er stierte sie entsetzlich an, sodann sah ich ihn sich hülen, den Leichnam mit Anstrengung aufheben und in's Meer werfen. Wie der Körper fiel, sprang das Wasser an den Seiten des Schiffes in die Höhe, und der Matrose, von der Anstrengung gleichsam erschöpft, oder um vielleicht die vielen durch den Sturz des Leichnams im Wasser hervorgebrachten Kreise zu beobachten, blieb einige Zeit an die Schanzverkleidung gelehnt stehen. Diesen Anblick noch länger zu ertragen war mir nicht möglich, und überdies fürchtend, daß ich die Luft des infizirten Schiffes einathmen möchte, ruderte ich aus allen Kräften an's Land zurück.“

Verwirrung und Unruhe waren noch in Mingos Gesicht abgedruckt und seine Stirn war in Schweiß gebadet.

Andersen hat mir diese Begebenheit selbst erzählt, und es wird Ihnen vielleicht nicht unlieb sein, wenn ich das Ende derselben nun den norwegischen Banditen selbst erzählen lasse.

„Welche Furcht,“ sagte Andersen zu mir, „konnte uns das gelbe Fieber einjagen, uns, die wir längst gewohnt waren, täglich unser Leben zur Erhaltung unserer Subsistenz in die Schanze zu schlagen? Hatten wir nicht lange genug das Piratenleben geführt? Hatten wir nicht auf Neger Schiffen gedient und in Afrika die Schwarzen inmitten ihrer dichten Gebüsche umstellt, um sie hernach in den Antillen zu verkaufen, und hatten bei diesem Gewerbe unsere Arme nicht tausend Mal Ströme von Blut fließen machen? Waren wir ferner nicht Zeugen von den schrecklichen Krankheiten, welche die Mannschaft der Neger Schiffe befallen? welche Furcht konnten wir daher vor dem gelben Fieber haben, das auf dem Schiffe ausgebrochen war? Wir kümmern uns deshalb nicht mehr als um den Rauch, der von meiner Zigarre dampft. „Nun! Freunde,“ rief ich meinen Kameraden zu, als der Bootse weggegangen war, um dem Hafen-Kommandanten anzuzeigen, daß ein infizirtes Schiff Hilfe erwarte, „solltet Ihr nicht Lust haben, euch des spanischen Schiffes zu bemächtigen? Solltet Ihr nicht den Muth in euch verspüren, zu probiren, ob das Seewasser nicht ein vortrefflicher Balsam für jene unglücklichen Pestkranken sein werde?“

„Meine Kameraden würden mir blind gefolgt sein, wohin ich sie auch hätte führen mögen. Wir sprangen daher schnell in Mingos Schaluppe. Trotz der finstern Nacht spaltete das Boot, Anfangs von günstigem Winde getrieben, die Wellen mit der Schnelligkeit des Falken; aber auf einmal hatten wir gegen den Wind zu kämpfen, der heftig blies, so daß das Meer, sich hebend und seine düstern Wellen rollend, unser gebrechliches Fahrzeug zwanzigmal hätte verschlingen und uns gegen die Klippen schleudern müssen. Aber Ihr wißt nicht, wie das Herz des Piraten auf den zornerglühten Wogen freudig schlägt. Es gibt für Diejenigen, die auf den unermeßlichen Ebenen des Meeres

der Insel war gemeldet worden; allein Westwinde hatten ihm nicht erlaubt, in der Bai vor Anker zu gehen. Als sich der Tag neigte, zerstreuten sich die meisten, weil sie wußten, daß nun kein Schiff mehr ankommen könne, und nur einige befanden sich noch unter dem Schoppen.

Möglich vernahmen sie die Stimme eines Neger-Bootsen, Namens Mingo, der aus Leibeskräften ruderte, um in die Bai zu kommen und durch Müdigkeit sehr ermattet schien. „Was für Nachricht bringst du, Mingo?“ rief ihm Anderfen zu. „Die Ankunft eines Schiffes, das von der West Heimgesucht ist,“ antwortete er, „das ist in allem Ernst Alles, was ich euch sagen kann,“ und augenblicklich sprang er an's Land und legte seine Schaluppe an.

Diese Nachricht wurde von den Bagabonden gleichgiltig aufgenommen. Anderfen verachtete die Gefahr, und die meisten seiner Kameraden fürchteten das gelbe Fieber nicht, da sie seit langer Zeit mit demselben bekannt waren. Da Mingo sich mittlerweile zu ihnen gesellt hatte, so sagte er ihnen, das von der fürchterlichen Seuche ergriffene Schiff komme von Cadix und liege einem nicht sehr entfernten Kai gegenüber, den er nannte, und der sich an der dem Winde gegenüber stehenden Seite befand, vor Anker. „Das Schiff hat durch Sturm stark gelitten,“ fing der Bootse wieder an, „als ich ihm diesen Morgen entgegen fuhr und in seine Nähe kam, wunderte ich mich in dem Augenblick, als ich es anrufen wollte, sehr, Niemand auf dem Verdel zu sehen und wußte nicht, ob ich die gewöhnlichen Signale machen sollte. Indessen rief ich die Brigg doch an; ich blieb nicht lange in Ungewisheit, denn ich sah einen Menschenkopf aus einer Stützpforte heraussehen und mich durch viele Geberden einladen, auf's Verdel zu kommen. Ich fuhr näher und um das Schiff herum. Nun sah ich den Menschen, der mir Zeichen gemacht hatte, nach dem Hinterrtheil des Schiffes gehen. Sein Gesicht war so blaß und so abgezehrt, seine Augen so matt und bleifarbig, daß man ihn für ein Gespenst hätte halten sollen. Dieser Mensch brachte indessen einige Worte hervor, aber mit so schwacher Stimme, daß ich, ob ich gleich sehr nahe bei ihm war, alle Mühe von der Welt hatte, ihn zu verstehen. Er sagte in spanischer Sprache, daß das gelbe Fieber auf der Brigg im Golf der Floridas durch einige zu Cadix nach Vera-Cruz verladene Ballen Wolle ausgebrochen sei. „Wir sind alle verloren, rief der arme Teufel, die Hände ringend und seine Augen gen Himmel aufschlagend; wir sind verloren! es sind schon mehrere gestorben!“

„Ich stellte mich auf die Fußspitzen, sah in das Zwischendeck hinein, und meine Augen gewahrten da den schrecklichsten Anblick. Die Leichname zweier Matrosen lagen auf dem Boden ausgestreckt; ein dritter Matrose blieb bewegungslos, den Kopf hinterwärts zurückgeworfen und gegen die Mauer gelehnt, mit klaffendem Munde, mit Augen, als wollten sie eben aus ihren Höhlen dringen, und mit gerungenen Armen, als habe der Unglückliche seinen letzten Athemzug mitten in einem Anfall von Wuth und Verzweiflung gethan. Ein auf diesen Unglücklichen geworfener Blick war für mich hinreichend; von Entsetzen und von einer nicht zu beschreibenden Herzbellemmung ergriffen, sank ich in mein kleines Fahrzeug zurück und entfernte mich so schnell als möglich von dem unglücklichen Schiffe, trotz des herzzerreißenden Geschreies des Matrosen, der mich beschwor, im Hasen die Anzeige von dem traurigen Zustande der Schiffsmannschaft zu machen. Als meine Kräfte durch Rudern er-

schöpft waren  
der Eil war  
denselben M  
ging und zu  
fen konnte.“

„Nach  
der Koje ge  
schüttert ha  
den Leichnam  
per fiel, sp  
Matrose, v  
ten durch de  
hachten, bl  
Anblick noch  
tend, daß i  
aus allen K

Berw  
seine Stimm

Ander  
nen vieleid  
gischen Ba

„Wet  
ber einjage  
Erhaltung  
lange genu  
dient und  
um sie her  
unsere Irr  
wir ferner  
schaft der  
ben Fieber  
deshalb ni  
Freunde,“  
um dem H  
warte, „f  
tigen? C  
Seewasser  
sein werde

„M  
hätte füh  
der finster  
die Weller  
gen den A  
und seine  
hätte ver  
wist nich  
schlägt.

schöpfe waren, hielt ich mein Boot an; ich war ganz außer Athem, mit solcher Eil war ich geflohen. Jetzt sah ich mich nach der Brigg um, und erblickte denselben Matrosen, der wie ein Unsinniger, immer noch allein, vom Verberging und zurück kam, und tausend Geberden machte, die ich unmöglich begreifen konnte.“

„Nach einigen Augenblicken sah ich ihn darauf in großer Bewegung nach der Koje gehen, wo ich die beiden Leichname gesehen, die mich so sehr erschütterten hatten. Er stierte sie entsetzlich an, sodann sah ich ihn sich hülen, den Leichnam mit Anstrengung aufheben und in's Meer werfen. Wie der Körper fiel, sprang das Wasser an den Seiten des Schiffes in die Höhe, und der Matrose, von der Anstrengung gleichsam erschöpft, oder um vielleicht die vielen durch den Sturz des Leichnams im Wasser hervorgebrachten Kreise zu beobachten, blieb einige Zeit an die Schanzverkleidung gelehnt stehen. Diesen Anblick noch länger zu ertragen war mir nicht möglich, und überdies fürchtend, daß ich die Luft des infizirten Schiffes einathmen möchte, ruderte ich aus allen Kräften an's Land zurück.“

Verwirrung und Unruhe waren noch in Mingos Gesicht abgedruckt und seine Stirn war in Schweiß gebadet.

Anderfen hat mir diese Begebenheit selbst erzählt, und es wird Ihnen vielleicht nicht unlieb sein, wenn ich das Ende derselben nun den norwegischen Banditen selbst erzählen lasse.

„Welche Furcht,“ sagte Anderfen zu mir, „konnte uns das gelbe Fieber einjagen, uns, die wir längst gewohnt waren, täglich unser Leben zur Erhaltung unserer Subsistenz in die Schanze zu schlagen? hatten wir nicht lange genug das Piratenleben geführt? hatten wir nicht auf Neger Schiffen gedient und in Afrika die Schwarzen inmitten ihrer dichten Gebüsche umstellt, um sie hernach in den Antillen zu verkaufen, und hatten bei diesem Gewerbe unsere Arme nicht tausend Mal Ströme von Blut fließen machen? Waren wir ferner nicht Zeugen von den schrecklichen Krankheiten, welche die Mannschaft der Neger Schiffe befallen? welche Furcht konnten wir daher vor dem gelben Fieber haben, das auf dem Schiffe ausgebrochen war? Wir kümmeren uns deshalb nicht mehr als um den Rauch, der von meiner Zigarre dampft. „Nun! Freunde,“ rief ich meinen Kameraden zu, als der Lootse weggegangen war, um dem Hafen-Kommandanten anzuzeigen, daß ein infizirtes Schiff Hilfe erwarte, „solltet Ihr nicht Lust haben, euch des spanischen Schiffes zu bemächtigen? Solltet Ihr nicht den Muth in euch verspüren, zu probiren, ob das Seewasser nicht ein vortrefflicher Balsam für jene unglücklichen Pestkranken sein werde?“

„Meine Kameraden würden mir blind gefolgt sein, wohin ich sie auch hätte führen mögen. Wir sprangen daher schnell in Mingos Schaluppe. Trotz der finstern Nacht spatete das Boot, Anfangs von günstigem Winde getrieben, die Wellen mit der Schnelligkeit des Falken; aber auf einmal hatten wir gegen den Wind zu kämpfen, der heftig blies, so daß das Meer, sich hebend und seine düstern Wellen rollend, unser gebrechliches Fahrzeug zwanzigmal hätte verschlingen und uns gegen die Klippen schleudern müssen. Aber Ihr wißt nicht, wie das Herz des Piraten auf den zornerglühten Wogen freudig schlägt. Es gibt für Diejenigen, die auf den unermesslichen Ebenen des Meeres

reiß amherstreifen, so viele Freuden und Wonnen! Da, wo furchtsame Seelen gezittert haben würden, fühlten wir eine neue Energie, die unsern Muth verdoppelte; denn keiner von uns hatte Furcht vor dem Tode, und Bewegung, Tumult, Gefahr machten den Reiz unser wilden Lebens. Zu der Zeit erschien mir der Tod nicht düsterer als langweilige Ruhe.

In dem Augenblick, wo die Wellen unser Schiffchen hoch in die Lüfte hoben, stimmte ich ein Lied an, das mich meine Amme gelehrt hatte; meiner starken Stimme gelang es, das Brüllen der zornerglühten Wellen zu beherrschen und meine Freunde wiederholten unerschrocken den Refrain.

(Beschluß folgt.)

### Originelle Theaterzettel.

Um das Jahr 1775 finden wir in Moskau eine Schauspielgesellschaft unter Direktion des Peter Florenz Jlgener, der sich namentlich durch den ganz interessanten Unsinn, womit er seine Komödienzettel schmückte, bis auf die heutige Zeit in Andenken erhalten hat. Wir theilen einige derselben ihrer Originalität halber nachstehend mit:

1. „Die Jagd“ oder „der König im Walde,“ eine Oper mit einem Donnerwetter.

2. „Minna von Barnhelm“ oder „der Major mit dem steifen Arme.“

3. „Romeo und Julie“ oder „der unvermuthete Ausgang auf dem Kirchhofe.“

4. „Tancrede und Amenaide“ oder „die siegende Ritterschaft und Republik von Syracusa.“ Ein zur Ehre einer hohen Noblesse und andern hohen Sönnern, aus dem Französischen des Herrn von Voltaire, von einem gelehrten und berühmten Schauspieler von der \*\*\*schen Gesellschaft, Monsieur Vorsch, übersetzt, ausnehmend opernmäßiges Schauspiel in 5 Aufzügen, mit Pauken und Trompeten begleitet.

5. „Der Geizige“ oder „Harpagon der alte Schabhalb.“ (Dieser Zettel hatte eine Nachricht, welche am Schlusse sagte: „Das Vorurtheil wider die Komödien wird ganz unter die Füße getreten, wenn man heute des Direktors Eifer und Arbeit in der Rolle des Geizigen sehen wird.“)

6. „Die Liebe auf dem Lande“ oder „der Herr Schöpfer im Schafstall.“ (NB. Der Herr Direktor wird sich heute, zur Bewunderung, in der Rolle des Schöpfers zeigen.) —

7. „Miß Sara Sampson“ oder „die rachgierige Marwood.“ (NB. Jeder Kenner wird heute vor dem Spiel der Madame Directrice erstaunen.)

8. „Der Graf von Olsbach“ oder „das unverhofft geknüpft Band.“ (NB. Der Direktor, den man heute gewiß in der Rolle des Sternfels bewundert, wird an alle Zuschauer eine Abschiedsrede halten. Folgender Vers aus dieser Rede mag ein Proöchen sein:

O könnt' ich doch den Geist erlangen,  
Womit ein Weiß und Lessing prangen,  
Ich wagte hier ein großes Werk.)

9. „Herr von Hasenkopf der Furchtsame“ oder „Viel Narren in einem Stül.“ (Das kritische Auge wird vielleicht über unsern heutigen Titel sich

in etwas verz  
aber anfängt,  
so wollen wir  
der kann sich  
zeit noch ein

10. „S  
Granier, Er  
auch heute ei  
zimmern viel  
stiftungen ve  
aufstehn, w  
Ihr Schöner  
von der Büt  
hen Leben u

11. „  
die“ (Heut  
let's nervoo  
von dessen  
Aktours der

(Ma  
Schauspiel  
let durch se  
rekteur in  
Publikums  
und sieh!  
von wahrer  
stüm in K

Che  
reisten do  
aber sie k  
va piano.  
Entfernun  
der Reise  
schen Kön  
denn doch  
Krieg zu  
müssen,  
Unsere C  
neue For  
so muß  
veres er

in etwas verzerren und dabei ausrufen: welch wunderlicher Titel! Da man aber anfängt, mehr Gespöln als komischen als tragischen Szenen zu sammeln, so wollen wir also hauptsächlich benachrichtigen, wer sich redit satt lachen will, der kann sich heute den Bauch so erschüttern, daß ihm gewiß die Abendmahlzeit noch einmal so gut schmecken wird.)

10. „Die schlaue Wittwe“ oder „die vier Nationen zu Liebhabern, als Franier, Engländer, Italiener und Franzosen.“ (Nun so wollen wir doch auch heute einmal recht lachen. Die schlaue Wittwe kann heute allen Frauenzimmern viel Lehren geben, wie man in der Wahl bei Heirathen und Ehestiftungen verfahren solle. Die Augen der Vernunft muß jedes Frauenzimmer aufthun, wenn es sich von mehr als einem Ambassadeur angegangen sieht. — Ihr Schönen, besücht uns alle! alle! — aber nehmt nur nicht zu viel mit von der Bühne, sonst möcht' es für die schmachtenden Liebhaber im bürgerlichen Leben nachtheilig sein.)

11. „Hamlet, Prinz von Dänemark“ oder „die Komödie in der Komödie“ (Heute ruft der Kenner jung und alt zu: Hört, hört heute des Hamlet's nervoese Gedanken! Seid aber ja alle, alle aufmerksam, damit ihr nichts von dessen Schönheit durch unerträgliches Geräusch verliert. NB. Die drei Akteurs der kleinen Komödie sind Extra-Schauspieler.)

(Madame Gödel wird heute in der Rolle der Ophelia zeigen, was die Schauspielkunst für große Wirkungen vermag und Herr Gödel wird als Hamlet durch sein meisterhaftes Spiel zur Bewunderung hinreißen, so wie der Direktor in der schweren Rolle des Geistes sich den Beifall eines hochgeneigten Publikums nicht unwerth bezeigen wird. O! hochpreislisches Publikum! Komm und sieh! so wirst du empfinden, welch ein Unterschied es ist, wenn der Hamlet von wahren Schauspielern oder Stümpfern aufgeführt wird, und wir das Kostüm in Kleidung und Dekorationen beobachten werden.)

(Mekl. Jahrb. f. d. J. 1836.)

## Kanonen-Diligencen.

Ein Oherz.

Ehe wir den Dampf hatten, reisten wir nicht so geschwind, aber wir reisten doch nicht schlechter. Unsere guten Großeltern brauchten mehr Zeit, aber sie kamen doch an; damals erfanden die Italiener ihr Sprichwort: „Chi va piano, va sano!“ Jetzt geht Alles lort, Dank sei es dem Dampfe, die Entfernungen verschwinden! Es ist nur etwas dabei zu bemerken: die Zahl der Reisenden wird in's Ungeheure steigen. Zwei bis drei Millionen Menschen könnten auf einmal Lust bekommen, Paris zu sehen, und das könnte denn doch einige Unordnung, einige Hungersnoth und selbst etwas Bürgerkrieg zu Wege bringen. Man würde sich natürlich für solche Fälle vorsehen müssen, mehr Vorrathskammern anlegen und die Hotel garnis vergrößern. Unsere Enkel werden es gut haben! Weil aber der menschliche Geist immer neue Fortschritte wachen muß und die neuen Entdeckungen nie aufhören werden, so muß nach dem Dampf und den Eisenbahnen nothwendig noch etwas Expeditives erscheinen. Aber was? Hier ist gleich etwas bei der Hand, das nur

auf die Ausführung im Großen harret. Ein französischer Ingenieur hat eine Maschine erfunden, so groß ungefähr wie die rue de la paix in Paris, oder halb so lang wie die Linden in Berlin, oder etwas länger wie der Graben in Wien. Diese Maschine ist von Gusseisen und hatte die Gestalt einer Kanone, die auf einer gemauerten Lafete ruht. Man ladet die Maschine mit einem ganz eigens dazu erfundenen Pulver, welches eben so schnell vorwärts treibt, wie das Schießpulver, dessen Explosion aber keinen Schaden verursacht. Ist die Diligence geladen, so werden die Reisenden hineingestellt; denn sie dienen als Pfropfen. Wenn die Stunde der Abreise geschlagen, so richtet der Kondukteur die Diligence nach dem Ort ihrer Bestimmung, der Postillon nähert sich mit der Lunte und brennt los. Der Schuß fährt heraus und fünf bis sechshundert Menschen fliegen in einer Viertel-Sekunde an das Ziel ihrer Reise. Die Entfernung macht nichts, länger als eine Viertel-Sekunde dauert die Reise nie, da bei weiten Entfernungen die Kraft der Ladung verstärkt wird. Diese Erfindung wird mit einmal den Dampf unnütz machen, wie dieser jetzt die armen Plater und Lohnkutscher unnütz gemacht hat. Und selbst die Schiffsahrt wird durch diese neue Erfindung unterbrückt werden; denn die Kanonen-Diligences schießen über Meere weg, und zwar nicht bloß Reisende, sondern auch Waaren. Der Handel wird hieraus großen Nutzen ziehen und die Touristen werden in Zukunft eine Reise um die Welt schneller machen, als jetzt ein guter Kenner den Weg um seine Rennbahn zurücklegt.

### Eine Korrespondenz mittelst Schweinebraten.

Der russische Gesandte, von Bulzakow, der im letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts eine Zeit lang als Gefangener in dem Schlosse der sieben Thürme zubringen mußte, machte ein sicheres und bequemes Mittel ausfindig, Nachrichten von seinen Freunden zu erhalten. Da er großen Appetit nach Schweinebraten hatte, so schickten ihm seine Agenten häufig dies Gericht. Der wohlbekannte Abscheu der Türken gegen Schweinefleisch nun machte, daß die damaligen Janitscharen die Boten mit dem Braten schnell vorübergehen ließen, ohne sie mit einer genauen Durchsuchung aufzuhalten. In jedem Braten aber wurden dem Gesandten wichtige Briefe zugeschlitt. Als die Sache später herauskam, sagten die Türken: „Gott ist groß! Hätte Er gewollt, daß dieser Briefwechsel an den Tag kommen sollte, so würde ohne Zweifel ein Wunder das Innere des Bratens herausgekehrt haben.“

## Ansichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

### Theater.

Wien (14. Nov.). Wie gesagt, kam am 12. das neue dramatische Gedicht von Fr. Hatm (Verf. der „Grillselbis“), „der Adept“ im Hofburg-

theater zur Aufführung. Die Erwartungen waren außerordentlich gespannt. Obwohl auf dem Zettel stand: Anfang halb 7 Uhr (eine halbe Stunde früher als gewöhnlich), so fing die Komödie vorgestern schon viel früher an. Seit Grillparzers „Dittolar“ konnte

man sich keinen innern; um 3 te schon das 2 Uhr konnte n Parterre: Sige Weg dahin d Logen nehmen merkte man v liche Domestik te 20., die, C für sich selbst Anfang des 2 konnten. Was anbelangt, d halb 11 Uhr seinen unbesti Schönheiten, friedigt. Der wenig Inter Dialog leibe und des Ver nif des szeni fühlbar. Bei dieses Drama selbis“ stelle ist es, daß d der schöner Ly zelnheiten t te folgendern bei einzelner am Schlusse Rufen nach telstunde la seur Hr. W men desselbe wie in den fast gänzlich lung betref theaters w Namen Lör vorzüglicher La Roche, & Fournier. und Arran eine Prach risch nenne dieses The

man sich keines solchen Zubranges er-  
innern; um 3 Uhr belagerten die Leu-  
te schon das Theater und um halb 6  
Uhr konnte man nicht mehr auf die  
Vorderterre: Gize, sondern man mußte den  
Weg dahin durchs Orchester und die  
Logen nehmen. Im 2. Varterre be-  
merkte man viele männliche und weib-  
liche Domestiken, Köchinnen, Hausknech-  
te etc., die, Statt für ihre Herrschaft,  
für sich selbst Platz hielten, da sie vor  
Anfang des Stückes nicht mehr hinaus-  
konnten. Was aber das Werk selbst  
anbelangt, das von halb 7 Uhr bis  
halb 11 Uhr spielte, so hat es, bei  
seinen unbestrittenen vielen poetischen  
Schönheiten, im Ganzen nicht sehr be-  
friedigt. Der Hauptcharakter erregt zu  
wenig Interesse und Theilnahme, der  
Dialog leidet an übermäßigen Längen,  
und des Verfassers Mangel an Kennt-  
niß des szenischen Effektes ist ziemlich  
fühlbar. Bei dem Allen wollen Manche  
dieses Drama doch noch über die „Gri-  
selbis“ stellen, und nicht zu läugnen  
ist es, daß der „Adept“ reich an wun-  
derschöner Lyrik und vortrefflichen Ein-  
zelheiten ist. Das Publikum urtheilte  
folgendermaßen. Im 1. u. 2. Akte  
bei einzelnen Stellen mäßiger Beifall;  
am Schlusse des 3. Aktes stürmisches  
Rufen nach dem Dichter, eine Vier-  
telstunde lang, bis endlich der Regis-  
seur Hr. Anschütz erschien und im Na-  
men desselben dankte; im 3. u. 4. Akte  
wie in den beiden ersten; am Schlusse  
fast gänzliche Stille. — Die Darstel-  
lung betreffend, so war sie eines Hof-  
theaters würdig. Ich nenne nur die  
Namen Löwe (der in den letzten Akten  
vorzüglicher als in dem ersten war),  
LaRoche, Zickner, Lucas, Kettich, Vehe,  
Fournier. In Kostüme, Dekorationen  
und Arrangement war ein Luxus und  
eine Pracht, die man fast verschwende-  
risch nennen könnte. — Im Repertoire  
dieses Theaters befinden sich folgende

neue Lustspiele: „Weiber von ehedem  
und Mädchen von heute“, „das Sa-  
gebuch“ (man sagt von Bauernfeld) und  
„der Kunstjünger.“ — Im Theater in  
der Josephstadt ist Aubers Oper „Les  
Floqs“, hier „Intrigue u. Liebe“ ge-  
nannt, total durchgefallen. F. D.

D f e n. Das hiesige Theater  
kommt von Ostern 1837 an unter die  
Direktion des Hrn. N ö g l.

## Miszellen.

R o m. Sowohl Dr. Capello als  
Dr. Biale widerrufen in eigenhändigen  
Schreiben die ihnen zugemuthete Ent-  
deckung von Cholera; Insekten, wie  
mehrere öffentliche Blätter behaupteten.  
Der über diese vorgebliche Entdeckung  
in viele Städte Italiens verbreitete  
lithographirte Bericht, wird vom letztern  
als unterschoben erklärt; Dr. Biale  
räumt nur ein, ganz ungewöhnliche  
Insekten, der adriatischen Küstenge-  
gend eigen, während seines Aufents-  
haltes in Ancona untersucht zu haben.  
E.

K o p p e n h a g e n. Gegenwärtig  
haben die hiesigen Blumenliebhaber ei-  
nen imposanten Anblick zu genießen,  
welcher ihnen dort bis jetzt nur zwei-  
mal, 1724 und 1735 zu Theil gewor-  
den ist. Es hat nämlich der Gärtner  
beim botanischen Garten, Herr Mord,  
ein blühendes Exemplar von der ame-  
rikanischen Agave (der sogenannten  
hundertjährigen Aloe) ausgestellt. Der  
Stengel dieser Pflanze hat jetzt, wo  
die Blumen sich zu öffnen beginnen,  
eine Höhe von 18 Fuß, und trägt auf  
22 Armen gegen 3000 Blumen und  
Knospen; die Blätter breiten sich in  
einem Umfange von 26 Fuß aus. Die-  
ses Exemplar ist in Schweden auf ei-  
nem adeligen Gute in Schonen auf-  
gezogen, und mit großen Schwierig-

keiten und einem Kostenaufwande von über 300 Rthrn. nach Kopenhagen transportirt worden. Mit 8 Pferden ward dasselbe nach Malmö gebracht, wo ein eigenes Fahrzeug für die Ueberfahrt über den Sund gemiethet werden mußte.

**Bunte's aus Paris.** Der obere Theil des Obelisks von Luxor ist jetzt enthüllt; die Hieroglyphen haben sich sehr gut erhalten. — Die Tänzerin Dem. Ganny Elster ist gefährlich erkrankt. — In einem, auf Befehl der französischen Regierung herausgegebenen Werke über Irren wird berechnet, daß unter 1000 Schneidern 285 geisteschwach werden. Die Aerzte schreiben dies ihrer sitzenden Lebensweise zu. — Ueber Varquin, einen der Haupttheilnehmer der Straßburger Revolte, finden sich in französischen Blättern folgende zwei Anekdoten: In dem Treffen von Fuente Dueros bei Ciudad Rodrigo erhielt Varquin, damals Offizier im 20ten Regiment Chasseurs zu Pferde, einen Schuß ins Gesicht. Da er nicht sprechen konnte, so schrieb er aus dem Feldspitale an seinen Obersten: „Meine Wunde bedeutet nichts; ich hatte einen Zahn auf die Engländer; sie haben mir ihn genommen; aber sie hätten nicht nöthig gehabt, fünf andere mit auszureißen.“ — Vor Salamanca unternahm der Herzog von Ragusa (Marmont) mit mehrern Offizieren eine Rekognoszirung zwischen den Schützenreihen der beiden Heere, als ein englischer Dragoneroffizier aus der feindlichen Linie heraustritt, sich im Angesicht der französischen Armee herumtummelte, und seinen Säbel schwenkte. „Was will dieser Offizier?“ fragte der Marschall. — „Gew. Erzszelenz? — erwiderte Varquin — er will einige Säbelhiebe wechseln, und wenn

ich nicht bei Ihnen Dienst hätte, würde ich seinem Wunsch schon entsprochen haben.“ — „Das soll Sie nicht abhalten,“ entgegnete der Marschall. „Ich ertheile Ihnen die Erlaubniß.“ Varquin ritt auf den Engländer zu, socht mit ihm, verwundete ihn, hob ihn aus dem Sattel, und kam mit dem Pferde, unter dem Beifall des Marschalls und aller Anwesenden zurück. Diese Waffenthat wurde auf den Tagesbefehl der Armee gesetzt.

**München.** Die wenigen hiesigen homöopathischen Aerzte haben, nach Versicherung des bayerischen Landboten, seit Mitte Oktober schon mehr als dreißig Kranke von der Cholera gerettet, und dadurch der Cholera die Nahrung entzogen; auch sind von ihren eigentlichen Choleraerkranken so viele gerettet worden und so wenig gestorben, daß das Verhältniß sich wie 4 zu 1 verhält.

#### M u s i k.

**Pesth.** Die erste Kunstdarstellung von Seite des neugegründeten Pesther und Diner Musikvereins wird bestimmt am 1. Advents-Sonntage, den 27. Nov. 1836, um 4 Uhr Nachmittags, im kön. städt. Redoutensaale in Pesth gegeben werden.

#### Sonnenmikroskop.

**Pesth.** Das in diesen Blättern schon wiederholt erwähnte Sonnenmikroskop des Hrn. Coulombier wird nur noch während dreier besten Tagen (bei Sonnenschein) im kleinen Redoutensaal, von 11 bis 3 Uhr, aufgestellt sein. Es steht daher zu erwarten, daß alle Freunde der Natur nicht versäumen werden, sich diesen seltenen Anblick zu verschaffen.

#### Modenbild. Nr. 49.

(Aus Paris, 5. Nov.) Hut von Noire. Kleid von brochirtem Stoffe. Kragen v. Seidenspizen. Shawl v. gestriktem Sammet.



Ku

Halbjähriger P  
5 R. und postfr  
des Wasserhorts

Beni  
dien und w  
widrigen W  
gend von  
selbst befäet  
daselbst ge  
kleinen im  
dem Verdel  
Stellung,  
an der St  
hatte. Co  
und als w  
ten wir m  
trofen zu,  
Dg  
dennoch n  
mal bis z  
Oberlof u  
Anderer z  
so beide f  
nische S  
so, daß u